

Der Wundarzt im Treppenhaus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **21 (1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Children Department des Maudsley Hospitals in London

Ein Studienaufenthalt in England ermöglichte es Herrn Heinrich Tuggener, der über zwei Jahre als Lehrer auf der Brüscherhalde bei Männedorf amtierte, englische Heime und Anstalten aller Art kennenzulernen. In freundlicher Weise hat er sich bereit erklärt, im Fachblatt über seine Erfahrungen zu berichten. Nachdem in dieser Nummer das alteingeführte grosse Beobachtungsheim geschildert wird, sollen in den nächsten Fachblättern die Eindrücke beim Besuch von Neugründungen aus der Nachkriegszeit, die einen stark experimentellen Charakter tragen, mitgeteilt werden.

London, im September 1950.

Im Süden Londons, etwas abseits einer grösseren innerstädtischen Verkehrsader liegt das Children Department des Maudsley Hospitals. Im Grundriss als ein Y mit weitgeöffneten Aesten konzipiert, einstöckig mit Flachdach und aus unverputzten Ziegelsteinen errichtet, ist es ein einfacher, nüchterner Zweckbau. Dass dieses Gestaltungsprinzip klar durchgehalten wurde, beweist dem Besucher die Raumorganisation im Innern.

Am Fusspunkt des Y liegt der Haupteingang, von dem ein zentraler Korridor durch den ganzen Y-Stamm zum Zentrum führt, wo die beiden Flügel abzweigen. Der vordere Teil des Stammes birgt eine Poliklinik für ambulante Patienten. Gleich beim Eingang befindet sich eine Registratur, wo jeder neue Patient sofort eingetragen wird. Angeschlossen sind die Räume des Sekretariates, dann folgen, links des Ganges gelegen, die Räume der Fürsorgerinnen, ein grosses Wartezimmer und ein Spielraum für ambulante Patienten. Gegenüber dieser Zeile reihen sich die Untersuchungsräume der Aerzte und Psychologen auf. Damit kein auswärtiger Patient sich in das eigentliche Kinderhaus verirrt, ist die Schranke zwischen den beiden Abteilungen durch eine gläserne Schwenktüre angedeutet.

Die Räumlichkeiten der Internen belegen den noch verbleibenden Rest des Stammes, die beiden Aeste und das ganze obere Stockwerk. Dem grossen Korridor anliegend befinden sich links ein umfangreicher Speisesaal und die Küche des Hauses. Rechts gegenüber folgen Oekonomie und Verwaltungsräume. Damit sind wir im Zentrum des untern Geschosses angelangt. Nach links und rechts brechen in sanfter Schweifung die beiden Flügel aus. In der Mitte liegt eine Art Krankenzimmer. Auch zwei kleine Isolierzellen sind vorhanden, und dann schliessen sich kleinere Räume für die Aerzte an, die mit den Kindern allein arbeiten wollen. Ueber eine Treppe gelangt man in den ersten Stock. Hier nimmt ein grosses Spielzimmer den vornehmsten Platz ein. Seine Wände sind mit soliden Spezialanstrichen versehen, ähnlich einem Wandtafelbelag, und laden die Kinder aller Grössen zum unbeschwertem Kribbeln, Schreiben, Zeichnen und Malen ein. Mobiliar ist keines vorhanden. Es werden je nach Bedarf Tischchen und Stühlchen hineingestellt. Vom Beschäftigungs-

raum aus können die in den Aesten untergebrachten Schlafräume für Knaben und Mädchen dank einer Reihe von Fensterdurchblicken bequem übersehen werden. Ein weiterer Spielsaal belegt die obere Hälfte des Y-Stammes und öffnet sich nach einem mit hohen Mauern eingefassten Dachgarten. Für schönes Wetter stehen ein kleiner Spielplatz mit Sandgrube, Schaukeln und Spritzbecken sowie eine grössere Tummelwiese zur Verfügung.

Vier- bis fünfhundert Kinder stehen ständig in ambulanter Behandlung. Die interne Abteilung ist dagegen auf 20—26 Kinder beschränkt, die durchschnittlich drei Monate hier verbringen. Der Katalog der zu behandelnden Fälle umfasst alle Probleme menschlicher, resp. *kindlicher Fehlentwicklungen*, angefangen bei schweren organischen Störungen, affektiven und psychoneurotischen Dissonanzen, weiter frühe Kriminalität, Asozialität, Bettnässen, Schlafwandel, Schlafstörungen, Schul- und Erziehungsschwierigkeiten und Verwahrlosung. Das Alter der Patienten schwankt zwischen drei und zwölf Jahren. Aeltere Kinder werden in der Regel in die Abteilung für Halberwachsene verwiesen, die der Anstalt für Erwachsene zugeordnet ist.

Der Wundarzt im Treppenhaus

Man kann leider nicht behaupten, dass Treppenhäuser und Gänge immer so sauber aussehen, als man gerne möchte. Dass man die Wände gründlich waschen können ist klar. — Damit ist es aber nicht getan, denn sie erleiden auch Verletzungen durch Stösse und Ritzungen. — Diese muss man so ausbessern können, dass sie nicht «geflickt» aussehen. — Bekanntlich gelingt das aber nie so, dass die Flickstellen nicht unangenehm auffallen. Unsichtbare Ausbesserungen sind nur möglich, wenn sie mit Reservebeständen des ursprünglich verwendeten Wandbelages vorgenommen werden können. —

Dieses Verfahren hat sich bei Verwendung von sogenannter Panzer-Salubra seit über 10 Jahren als sehr befriedigend erwiesen, weshalb Panzer-Salubra auch für sämtliche Gänge des neuen Basler Bürgerspitals gewählt wurde.

Dieses Material besteht aus einer Art Pergamentpapier, das mit körniger, hartgummiartiger Oelfarbenschicht belegt und an sich schon ungemein stoss- und ritzfest ist. Die indessen auch hier nicht gänzlich vermeidbaren Verletzungen werden durch Einsetzen von Reststückchen der ursprünglichen Lieferung unschwer behoben und sind tatsächlich von blosserem Auge nicht erkennbar; auch wird damit der Wandfläche ihre ursprüngliche Geschlossenheit erhalten.

Allerdings bedingt dieses Verfahren ein Material, das, wie Salubra, vollkommen lichtecht und unbeschränkt waschbar ist, so dass auch den übrigen Wandflächen ihre ursprüngliche Frische bewahrt bleibt.